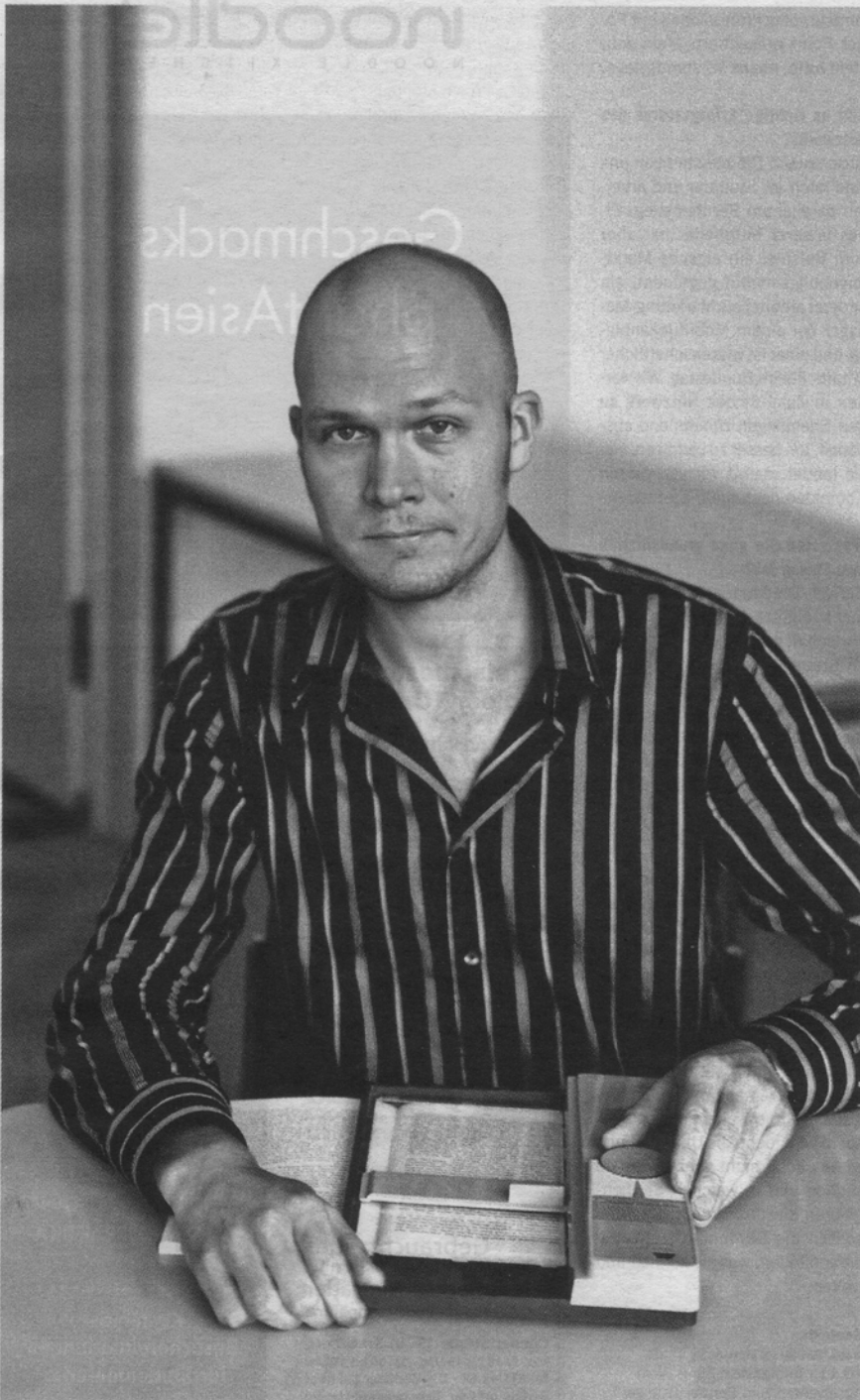


SPEZIAL_UNI

DALLI DALLI

Schneller lesen und verstehen – das ist besonders für Studenten wichtig.
Was bringen Methoden wie Improved Reading? Text: Anja Schlender



Den Accelerator fest im Griff: Kurs-Trainer Friedrich Hasse

„Auf die Plätze. Fertig. Los!“ Nein, wir sind nicht auf einem Sportfest, sondern in einem Berliner Tagungshotel an einem Samstagmorgen. Der Improved Reading-Kurs von Friedrich Hasse ist voll ausgebucht – achtzig Prozent Akademiker, zwei sind sogar aus Köln angereist und verbinden den Kurs mit einem Berlinbesuch. Alle Teilnehmer wollen schneller lesen lernen, denn sie haben das gleiche Problem: Zu wenig Zeit für die Verarbeitung der Informationsflut. Sofia zum Beispiel kommt aus der Versicherungsbranche und macht gerade eine Fortbildung. Durch die Teilnahme an dem Kurs will sie ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen, sagt sie. Die meisten Lesesegeplagten stecken aber in der Studienabschlussphase oder kämpfen bereits mit der Promotion. Die habe er zwar bereits hinter sich, sagt Dawid, doch sein Job als Pressesprecher bei Amnesty International Deutschland fordere ebenfalls die Verarbeitung einer Unmenge von Lesestoff. Aber kann man denn überhaupt einen anspruchsvollen Text mal eben so in ein paar Minuten konsumieren und ihn dann auch noch verstanden haben?

Kurs-Trainer Hasse, selbst noch Student der Philosophie, erklärt, warum die meisten Menschen so langsam lesen: „Man hat ständig einen kleinen Mann im Ohr, der einem vorliest, springt im Text zurück und fixiert die Augen nicht gut genug.“ Also lernen alle Teilnehmer zunächst einmal, ihr Lesetempo zu erhöhen. Augenübungen sollen die Lesefitness verbessern. Dann kommt der so genannte Accelerator zum Einsatz – ein etwas beängstigendes Gerät, das aussieht wie eine Kreuzung aus Rechenschieber und Papierschneider. Der Text wird eingespannt, schon jagt das Ding die Augen über die Buchseiten. Und zwar sehr schnell. „Zunächst geht es nicht um Verständnis“, unterstreicht der Trainer immer wieder und ein Teilnehmer meint: „Das setzt einen ganz schön unter Druck.“ Er hat Recht – die Testergebnisse hängen entscheidend von Motivation und Konzen-

Foto: Peter Langer

tration ab. Zur Schnelligkeit gesellt sich später auch noch der Verständnisanspruch hinzu. Es gilt die „Sinnsignale“ zu finden, wie es im Tagungsdeutsch heißt.

Die Anspannung und der Leistungsdruck führen im Laufe des Tages zu Müdigkeitsattacken, schon das Klicken der Kugelschreiber lenkt ab. Es ist wirklich schwer, sich immer wieder zu sagen, dass man nur gegen sich selbst – und die riesige rote Digitalstoppuhr – antritt. „Die anderen sind so gut, mach schneller“, das kommt unwillkürlich in den Sinn. Hasses Startbefehl „Auf die Plätze. Fertig. Los!“ vor jeder Übung wirkt dem auch nicht gerade entgegen. „Worte pro Minute“ heißt die neue Maßeinheit und die grundlegende Formel lautet: „Lesegeschwindigkeit mal Verständnisgrad gleich Lesefähigkeit.“ Aber bloß nicht ablenken lassen.

Neben den Augenübungen und Verständnistests gibt es immer wieder theoretische Abhandlungen zu Konzentration und Lernpsychologie. Einiges davon kennt man schon. Darauf verweist auch Hasses: „Wir vermitteln hier Fähigkeiten, die gute Leser von sich aus bereits anwenden.“ Doch leider werde Lesen in Deutschland, vor allem an den Universitäten, bisher nicht ausreichend gefördert, obwohl es doch die Grundkompetenz sei. Daher hat sich auch Professor Bernd Söseman von der FU Berlin des Themas angenommen und die – privatwirtschaftlichen – Improved Reading-Kurse in seine Forschung integriert, indem er die Kursergebnisse fortlaufend evaluiert. Die Kurse werden bereits seit vier Jahren auf dem deutschen Weiterbildungsmarkt von Lizenznehmer Wolfgang Schmitz angeboten. Allerdings existiert das Kon-

zept als solches schon seit 40 Jahren und wurde von dem Australier Stan Rogers entwickelt.

Zurück zur roten Stoppuhr: Fast ein bisschen zwanghaft wirkt die zeitlich sehr straffe Organisation, wenn man andere Weiterbildungen damit vergleicht. Mancher überlegt sich dreimal, ob der Gang zur Toilette wirklich sein muss – der nächste Test steht schon an. Doch letztlich lehrt uns Improved Reading nur, was in einer Zeit der Informationsüberflutung sowieso gefordert ist: Konzentration, effektives Selekieren und Verstehen. Natürlich geht dabei die Muße verloren und immer wider verspürt man Widerstandsattacken gegen das Effizienzdenken. Die ständigen Wiederholungen und Verständnistests sind hier Programm. Und sie führen zu der Einsicht, dass ohne die richtige Einstellung nur die Frustration wächst. Deshalb sollte man sich

vor jeder Lektüre fragen, was man von einem Text eigentlich will: Bloß Informationen abgreifen, sich an der Sprache erfreuen – oder den Text gar durch und durch verstehen? Je nachdem sind dann die verschiedenen Lesestrategien anzuwenden – „flexibles Lesen“ nennt sich das. Okay, Kant wird also nicht in zwei Stunden im Hirn sein, doch Informations- und Unterhaltungstexte kann man nun schneller verwerten – und sogar verstehen.

Puuuh, nach sieben Stunden Fitnesscenter für Gehirn und Augen sehnt man sich nach einem Bier und einem Blick in den Himmel. „Richtig so!“, sagt Kursleiter Hasses. „Belohnung ist das A und O.“

Info und Termine:
www.improved-reading.de